

Anlage 1

Bericht des Integrationsbeauftragten 2014

In meiner Zuständigkeit liegen ausländerrechtliche Fragen und Angelegenheiten, die die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Migranten sowie auch die der EU-Bürger beinhalten.

Zu Beginn meines Berichtes möchte ich auf die Zusammensetzung der ausländischen Bürger, die ihren zeitweiligen oder auch ständigen Lebensmittelpunkt in der Uckermark gefunden haben, eingehen. In unserem Landkreis leben gegenwärtig 3170 Männer, Frauen und Kinder ausländischer Herkunft aus 91 Ländern der Erde (Stand 14.10.2014). Davon sind:

- 148 Asylbewerber aus 14 Staaten und
- 129 Ausländer mit Duldung aus 15 Staaten.

Per 06.10.2014 wohnen 147 Asylbewerber und Geduldete in 58 Wohnungen in der Uckermark. 214 Asylbewerber und Geduldete wohnen per 09.10.2014 im Übergangwohnheim in Prenzlau. Der Ausländeranteil in der Uckermark liegt somit bei etwa 2,6 %.

Durch die Stadt Schwedt wurden bisher 10 Flüchtlinge aus Syrien untergebracht, die durch die Bundesrepublik Deutschland zur Bekämpfung der Flüchtlingskrise in Syrien für die Dauer des Konflikts aufgenommen wurden.

Für 38 Personen - davon 4 aus Schwedt - wurde 2014 durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) die Flüchtlingseigenschaft zuerkannt. Herkunftsländer sind Syrien und Afghanistan sowie Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Eine Person aus Syrien wurde als Asylberechtigter anerkannt. 5 Personen wurde durch das BAMF im Jahr 2014 Abschiebeschutz gewährt. Herkunftsländer sind Afghanistan, Vietnam und eine Person mit ungeklärter Staatsangehörigkeit.

In diesem Jahr wurden insgesamt 23 Einbürgerungen im Landkreis durchgeführt. Die Herkunftsländer sind Bosnien-Herzegowina, Ghana, Brasilien, Kasachstan, Kirgisien, Kuba, Iran, Polen, Ukraine und Usbekistan.

Die Statistik umfasst nur die Angaben zu Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 des Grundgesetzes sind. Andere Personen mit Migrationshintergrund, wie etwa Spätaussiedler oder auch Deutsche, bei denen mindestens ein Elternteil Ausländer ist bzw. war, sind hier nicht erfasst.

Die Bundesregierung beschloss im März 2013 aus dem syrischen Bürgerkrieg 5.000 Menschen aufzunehmen. Im Dezember 2013 wurden weitere 5.000 Personen und im Juni 2014 weiter 10.000 Flüchtlinge aufgenommen. Im Monat Juni sind die ersten 10 Personen nach Schwedt gekommen. Diese Flüchtlinge erhalten eine auf zwei Jahre befristete Aufenthaltserlaubnis nach § 23, Abs. 2 Aufenthaltsgesetz, die verlängert werden kann. Sie dürfen eine Erwerbstätigkeit ausüben, einen Integrationskurs besuchen und erhalten Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II und SGB XII), wenn kein in Deutschland lebender Verwandter für den Lebensunterhalt aufkommen kann. Die Flüchtlinge kommen über die Grenzdurchgangslager Friedland und Bramsche und werden nach dem sogenannten „Königsteiner Schlüssel“ auf die Bundesländer verteilt. Bisher haben 15 Bundesländer Aufnahmeanordnungen erlassen und für das Jahr 2014 verlängert. Das Land Bay-

ern bildet die Ausnahme. In Brandenburg haben die Flüchtlinge Anspruch auf Krankenversicherung durch das Jobcenter. Der anhaltende Flüchtlings- und Asylbewerberstrom stellt die Kommunen bezüglich der Bereitstellung von Unterkünften vor neue Herausforderungen.

Neu eingereiste Asylbewerber haben aus Statusgründen nicht die Möglichkeit, einen durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge angebotenen Integrationskurs zu besuchen. Es ist absehbar, dass Asylsuchende, die derzeit in zunehmender Zahl aus Kriegs- und Krisengebieten kommen, auf unabsehbare Zeit hier bleiben werden. Asylbewerber brauchen jetzt eine Möglichkeit zum Erwerb der deutschen Sprache als Voraussetzung zur Teilhabe am Gemeinwesen.

In unserem Landkreis werden durch die Akademie Seehof GmbH aus 14776 Brandenburg/Havel, Neustädtischer Markt 7/8 und durch Märkische Ausbildungsgesellschaft, Qualifizierungs- und Trainingszentrum e.V. (MAQT) Deutschkurse angeboten.

Die Akademie Seehof bietet 6-monatige Deutschkurse für Asylbewerber in Prenzlau und Schwedt an. Gefördert werden die Kurse über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Insgesamt wurden 3 Kurse mit Abschluss A1 und A2 in Prenzlau durchgeführt. In Schwedt fand 1 berufsbezogener Deutschkurs mit Abschluss B1 statt.

Beim MAQT lief in Prenzlau ein 6-monatiger Integrationskurs und in Schwedt waren es 4 Integrationskurse und 1 Wiederholungskurs mit 3 Monaten Laufzeit. Zielgruppen sind Spätaussiedler, Ausländer und Migranten mit einem festen Aufenthaltstitel. Auch diese Kurse werden über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert.

Die angebotenen Deutschkurse im Landkreis reichen bei weitem nicht aus. Ein Anfängerkurs Deutsch wird jeden Montag in der Zeit von 16:00 - 18:00 Uhr im Wohnheim in Prenzlau angeboten. Der Kurs wird durch die Kolpingfamilie der katholischen Kirche (Herr RA Andreas Brandt, Herr Eduard Liebscher und Frau Andrea Callejas Castaneda) organisiert. Viele Asylbewerber stehen auf der Warteliste. Es gibt eine große Nachfrage.

Auch für die Schulkinder der Asylsuchenden ist der Deutschunterricht ein großes Problem. Um den Unterrichtsstoff zu folgen, ist das Beherrschen der deutschen Sprache ganz wichtig. Die Kinder bekommen zum regulären Unterricht eine Stunde pro Woche intensiven Deutschunterricht, und das ist entschieden zu wenig, um den Unterrichtsstoff in allen Fächern verstehen zu können. In der Praxis spiegelt sich das so wieder, dass z. B. der ausländische Schüler zwei Klassenstufen zurückgesetzt wird, weil er Fachbegriffe nicht versteht und somit in die 7.Klasse nicht versetzt werden kann. Wir alle müssen uns stark machen, dass das Problem gut gelöst wird.

Wir sind uns alle einig, dass die Integration in unsere Gesellschaft nur durch das Erlernen der deutschen Sprache möglich ist. Die landesrechtlichen Regelungen zur Weiterbildung sind zu verändern, damit Asylsuchende an Deutschkursen z. B. in Volkshochschulen teilnehmen können. Daher ist auch ein dringendes Erfordernis, die bestehenden vereinzelt Angebote zum Deutscherwerb spürbar auszubauen und ein Regelangebot für neu ankommende Asylbewerber sicherzustellen.

Ein wichtiges Thema in unserer Zeit ist die Integration von Zugewanderten. Für Menschen, die lange in Deutschland leben, muss der Weg zu einer gleichberechtigten Teilhabe in unserer Gesellschaft offen stehen. Zugang zum Arbeitsmarkt, gleiche Bildungschancen und gesellschaftliche und politische Partizipationsmöglichkeiten dürfen nicht nur ge-

fordert werden. Vielmehr müssen wir unsere Anstrengungen verstärken, damit diese Ziele für alle unabhängig von ihrer Herkunft erreicht werden.

Durch das Anerkennungsgesetz ausländischer Berufsabschlüsse und durch die Unterstützung der Politiker in unserem Landkreis haben wir erreicht, dass Ausländer zu uns kommen. Ihre Arbeitskraft und ihr Wissen, sei es als Firma, Ärzte und Spezialisten in der Wirtschaft, bedeutet Bereicherung aber auch Herausforderung.

Das Anerkennungsgesetz ist eine entscheidende Starthilfe für die Integration. Ein Grundproblem: Das Gesetz gilt bei weitem nicht für alle Berufe und nicht in ganz Deutschland einheitlich. Für Ausbildungsberufe in Industrie und Handel, Handwerksberufe und Gesundheitsberufe ist der Bund zuständig. Damit greift das neue Gesetz. Für Lehrer, Ingenieure, Erzieher und alle Studienabschlüsse, die keinen bestimmten gesetzlich geregelten Beruf zugeordnet werden können, sind dagegen die Bundesländer zuständig. Damit jedoch das Gesetz wirken kann, müssen alle Bundesländer ihrerseits ein Landesgesetz verabschieden, das die Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse möglich macht und vereinfacht. Menschen, die seit Jahren unter dem Niveau ihrer ausländischen Ausbildung in Deutschland arbeiten müssen, sollen eine Chance haben, endlich in ihren ursprünglichen Beruf zu arbeiten oder sich so weiterzubilden. In Schwedt haben viele Migranten ihre Abschlüsse anerkennen lassen, z. B. auch zwei Erzieherinnen, eine Schneiderin, eine Zahnärztin. Eine Arbeitsstelle konnten aber noch nicht alle von ihnen finden. Dies liegt jedoch nicht an der Beherrschung der deutschen Sprache

Wir wissen alle, Integration beginnt zuerst mit dem Erlernen der deutschen Sprache. Aber die Möglichkeit, hier Arbeit zu finden, ist ebenfalls sehr schwierig. Viele Frauen und Männer, die nach Deutschland kommen, haben in ihren Herkunftsländern einen Beruf erlernt oder sogar ein Studium erfolgreich abgeschlossen. Es ist nicht nachvollziehbar, dass diese Abschlüsse hier nur selten und dann auch erst nach unendlichen Mühen anerkannt werden. Wir brauchen doch qualifizierte Menschen. Immer wieder ist von Fachkräftemangel zu lesen und zu hören. Aber hier verzichten wir auf dieses Potential.

Die Politik ist aus meiner Sicht gefordert und gut beraten, schnellstens andere Weichen zu stellen und das Verfahren im Sinne der Betroffenen zu vereinfachen und zu beschleunigen. Das hilft uns allen. Diese Zuwanderung müssen wir als Chance begreifen und nicht als Bedrohung. Wir alle müssen offen sein für den Dialog mit Migranten anderer Kulturen und Religionen. Ich bin überzeugt, wer auf diese Weise Anerkennung erfährt, wird eher bereit sein, sich einzubringen und sich zu integrieren.

Bürger aus 85 Staaten leben in der Uckermark. Die vielfältige Bevölkerung in unserem Landkreis braucht eine Vertretung, die Lobbyarbeit leistet, kulturelle und politische Veranstaltungen organisiert und sich an den Netzwerken beteiligt. Die Wahrnehmung unserer multikulturellen Realität ist mir zur Selbstverständlichkeit geworden.

Zur Verwirklichung dieser Ziele arbeitet der Integrationsbeirat (IB) des Landkreises Uckermark, welcher sich am 17.06.2014 neu gegründet hat, und ist heute nicht mehr wegzudenken. Der Integrationsbeirat erfüllt nicht nur die Rolle eines beratenden Gremiums. Er wirkt als Stimme der Migranten. Der Integrationsbeirat verfolgt das Ziel, für ein von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung getragenes Verhältnis aller im Landkreis lebenden Bevölkerungsgruppen einzutreten. Er setzt sich dafür ein, dass kein Mensch wegen seiner Staatsangehörigkeit, seiner Sprache und Herkunft, seiner religiösen oder politischen Anschauung bevorzugt oder benachteiligt wird.

Der Integrationsbeirat trifft 4 Mal jährlich zu einer Versammlung zusammen. Dabei greift der Beirat aktuelle Themen aus dem Bereich Integration auf, macht Vorschläge, sucht nach Lösungen und bereitet das jährlich stattfindende Kreisintegrationsfest vor. Insbesondere wirkt er dabei mit, die Lebensverhältnisse von Menschen mit Migrationshintergrund zu verbessern und das friedliche und gleichberechtigte Zusammenleben im Landkreis zu fördern.

Eine Arbeitsgruppe aus 8 Mitgliedern des Integrationsbeirates, in der ich mitwirke, erarbeitete das Integrationsleitbild für den Landkreis Uckermark. Das Konzept soll die Einbindung ausländischer Bürger weiter vorantreiben. Zur Beschreibung des gegenwärtigen Zustands war eine Bestandsaufnahme notwendig. Dazu waren alle Städte und Gemeinden angeschrieben worden, um ihre Aktivitäten vor Ort zu beschreiben. Es mussten alle relevanten Migrations- und Integrationsdaten sowie bereits vorhandene Strukturen, Aktivitäten, Projekte usw. zusammengetragen werden. Die erfassten Daten werden, unter Berücksichtigung des Datenschutzes, im Konzept veröffentlicht. Sie sollen allen Akteuren im Landkreis die Möglichkeit geben, sich auszutauschen, sich zu vernetzen und von den Erfahrungen anderer zu profitieren.

Unser Ziel dabei ist die Erstellung eines Integrationsleitbildes, das die Entwicklung der Integrationsprozesse im Landkreis Uckermark nachvollziehbar macht und mit dem in der Integrationspraxis gearbeitet werden kann. Insbesondere die Nähe zum Nachbarland Polen wird thematisiert; wie z. B. Angebote von Polnischkursen müssen stärker initiiert und gefördert werden, sowie Polnischunterricht sollte an allen Schulen als eine Selbstverständlichkeit sein. Außerdem haben wir formuliert, in welchen Bereichen darüber hinaus Handlungspotential besteht, um der sich ändernden gesellschaftlichen Entwicklung Rechnung zu tragen. Mit diesem Integrationsleitbild wäre der Landkreis Uckermark der zweite Landkreis im Land Brandenburg, der ein solches Integrationskonzept besitzt. Das Leitbild wird fortgeschrieben und den Erfordernissen angepasst.

Überall auf der Welt leiden Menschen unter gewaltsamen Konflikten, Hungersnöten und den Folgen von Naturkatastrophen. Das Schicksal von Flüchtlingen aus diesen Ländern darf uns nicht gleichgültig sein.

Unser Landkreis braucht Zuwanderung. Auch Politik und Wirtschaft betonen dies immer wieder. Neben den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes muss in unserer Uckermark auch Platz für diejenigen sein, die unserer Hilfe bedürfen. Deshalb setzen wir uns für ein humanitäres Aufenthaltsrecht ein, das diesen Namen verdient. Hier besteht immer noch erheblicher Handlungsbedarf.

Auch in diesem Jahr habe ich die Vorbereitung des 8. Kreisintegrationsfestes organisiert und durchgeführt. Unterstützung habe ich durch den Landrat, die Mitglieder des Integrationsbeirates, der Stadtverwaltung Templin und durch die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. erhalten. Das Fest stand unter der Schirmherrschaft des Ministers für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie, Herrn Günter Baaske. Bereits zum 8. Mal haben wir als Landkreis eingeladen, um Spätaussiedler, Asylbewerber, Flüchtlinge und Zugewanderte kennenzulernen. Das 8. Kreisintegrationsfest fand am 30.08.2014 in Templin auf dem Außengelände des Multikulturellen Centrums von 13:00 – 18:00 Uhr statt. In unsere Veranstaltung eingebunden war das Motto der Interkulturellen Woche „Gemeinsamkeiten finden, Unterschiede feiern“.

Unter den Menschen gibt es fundamentale Gemeinsamkeiten, gleich welcher Herkunft, Sprache oder Religion sie sind:

- das Bedürfnis nach Nähe und Sicherheit
- das Bedürfnis nach freier Entfaltungsmöglichkeit, nach Teilhabe und Heimat.

Das Motto: „Unterschiede feiern“ werden aber auch zu Herausforderungen für den gegenseitigen Umgang. Es geht darum diesen schwierigen Fragen nicht auszuweichen und nach Lösungen zu suchen, die das Trennende der Unterschiede aufhebt.

„Gemeinsamkeiten finden, Unterschiede feiern“ funktioniert nur, wenn alle gleichberechtigt mitsuchen, mitfinden und mitfeiern dürfen. Zugleich sollten wir alle Unterschiede nicht nur als trennend, sondern als Bereicherung feiern. Für das Zusammenleben in der Migrationsgesellschaft muss gewährleistet sein, dass Unterschiede nicht zur Ungleichbehandlung führen, dass niemand diskriminiert, ausgegrenzt oder ausgeschlossen wird.

Für mich bedeutet das Motto der Interkulturellen Woche, dass sich alle als integraler Bestandteil der Gesellschaft fühlen können und ihre Eigenschaften bewahren dürfen, ohne sich assimilieren zu müssen. Unterschiede bleiben und sollen auch bleiben. Sie machen neugierig, sie bereichern, regen zur Auseinandersetzung an und bieten neue Perspektiven. Das kann und darf auch Spaß machen. So betrachte, feiere ich gerne Unterschiede.

Das 8. Kreisintegrationsfest gab allen die Möglichkeit, die Menschen mit ihrer Kultur gleich welcher Herkunft kennen zu lernen. Die Veranstaltung war ein wichtiger Beitrag zum Abbau von Grenzen zwischen Deutschen, Migranten und Zugewanderten.

Das angebotene Kulturprogramm erfreute die Zuschauer. Ein Treffen der Kulturen mit einem von Traditionen und unterschiedlichen Lebensarten geprägten Kulturprogramm aus der Region für die Region; ein buntes Treiben für Groß und Klein mit einem umfangreichen Bühnenprogramm aus Musik, Trommlern, Tanz und Gospelchor, Bastel- und Malstraße und vielen anderen Aktivitäten. Das wunderschöne Sommerwetter lockte über 400 Besucher nach Templin. Es herrschte eine gute Stimmung und viele Teilnehmer bedankten sich für die Einladung.

Mit diesem Fest werden Neuankömmlinge in der Uckermark begrüßt, gemeinsame Kontakte gefördert und auch die Gelegenheit geboten, miteinander über Erfahrungen bei der Integration, im alltäglichen Miteinander und mit ausländerfeindlichen Tendenzen ins Gespräch zu kommen. Denn die Eingliederung von Ausländern bleibt eine Herausforderung für Zugewanderte und Einheimische zugleich.

Ich wünsche mir Anerkennung, Respekt und Wertschätzung der Menschen, die unsere Hilfe und Unterstützung brauchen, denn Asylbewerber, Flüchtlinge und Ausländer sind Menschen, die in Not sind, sie sind ein Teil unseres Landkreises.

Die tatsächliche interkulturelle und integrative Arbeit findet das ganze Jahr über täglich statt. Regionale Partner, mit denen ich ständig kooperiere, sind das Jobcenter Uckermark, das Sozialamt, die Ausländerbehörde, die Agentur für Arbeit, die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V., das Netzwerk „Integration Uckermark“ und andere Institutionen. Der Kontakt besteht in der Funktion als Vermittler oder als Sprachmittler für unbürokratisch zu klärende Probleme.

Überregional gibt es die Zusammenarbeit sowie mit den Kollegen aus anderen Landkreisen, nur um einige Institutionen zu nennen. Weiter zu erwähnen ist die Tätigkeit der im Landkreis arbeitenden Initiativen, zu denen Kontakt besteht, so z.B. Bürgerbündnis gegen Rechtsextremismus und Gewalt in Schwedt.

In Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Asylbewerberheimes in Prenzlau existieren mehrere Projekte, wie z. B. das multikulturelle Frauenprojekt. Es besteht seit 2004 und wird von einer professionellen Kunsttherapeutin geleitet. Zielgruppe sind Flüchtlingsfrauen aus dem Wohnheim, Flüchtlingsfrauen, welche in Wohnungen leben und deutsche Frauen. Die künstlerische Gestaltung von Porträts, Collagen und Bildern sowie Bastelarbeiten zu Ostern und Weihnachten sind Aufgabengebiete, die von den Teilnehmerinnen immer wieder mit wahrer Begeisterung angenommen werden. Das Projekt bietet den Flüchtlingsfrauen ein paar Stunden, wo sie ihre eigentlichen Probleme verdrängen können.

Für die Freizeitgestaltung stehen den Bewohnern des Asylbewerberheimes 1 Volleyballfeld, 1 Kinderspielplatz, 1 Fitness-/Sportraum, 1 Mehrzweckraum sowie 1 Kinderspielzimmer zur Verfügung. Um ihre Religion zu pflegen, gibt es im Wohnheim 1 Gebetsraum.

Regelmäßige Durchführung von Veranstaltungen zu aktuellen Gesetzesänderungen für Flüchtlinge und Asylbewerber, aber auch zu Anlässen wie z. B. zum Frauentag, Ostern, Kindertag, Advent und Weihnachten bringen ebenso etwas Abwechslung in den tristen Alltag der Asylbewerber. Alle Aktivitäten werden durch mein Engagement im Laufe des ganzen Jahres begleitet.

Die zahlreichen Veranstaltungen jedes Jahr sind ein lebendiges Zeichen dafür, dass wir uns auf einen guten Weg zu einer echten Willkommenskultur befinden und trennende Mauern durchbrechen können. Kreisintegrationsfeste sowie andere Veranstaltungen sind unverzichtbar. Sie unterbrechen das Gewohnte, den tristen Alltag der Migranten. Diese Veranstaltungen sind etwas Besonderes, bringen Glanz in den Alltag der Zuwanderer.

Integration kann also nur gelingen, wenn Menschen vor Ort aufeinander zu gehen und sich kennen lernen; sei es in der Schule, am Arbeitsplatz oder im Verein. Zugewanderte ausländische Bürger sind herzlich in unserem Landkreis willkommen. Sie sollen sich rasch mit ihrem neuen Wohnort identifizieren können, sich dort auch einbringen und Freunde gewinnen

Ein wichtiges Ziel ist bereits erreicht. Zwischen Einheimischen und Zuwanderern sind soziale Verbindungen entstanden, die in regelmäßigen Treffen ausgebaut und gestärkt werden. In der Begegnungsstätte „Café International“ im Evangelischen Gemeindezentrum in Schwedt werden durch die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. monatliche Treffen organisiert. Einander begegnen, sich austauschen, gemeinsam essen, beim „Café International“ kommen Menschen aus verschiedenen Kulturen miteinander ins Gespräch. Zielgruppe sind Spätaussiedler, Ausländer und Einheimische. Für mich ist es sehr wichtig, diese Veranstaltungen zu besuchen, da der Kontakt zu den Menschen mir sehr am Herzen liegt, aber auch, um die Probleme der Personen aufzunehmen und zu klären.

Durch meine aktive Arbeit ist es möglich, für die gemeinsamen Ziele von Toleranz und Verständigung zu werben. Weltoffenheit und Toleranz im Umgang miteinander und mit Menschen anderer Herkunft gehören zu unverzichtbaren Voraussetzungen für das gesellschaftliche Zusammenleben.

Das Ziel meiner Arbeit ist es, den Zusammenhalt aller Menschen in einer von kultureller und ethnischer Vielfalt geprägten Gesellschaft zu stärken, eine gleichberechtigte gesellschaftliche, politische und wirtschaftliche Teilhabe aller zu fördern und über Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Gewalt aufzuklären. Eine Kultur des Verstehens, der

Verständigung und der Toleranz ist dabei kein Selbstläufer. Dieses Zusammenleben gelingt dadurch, dass alle gemeinsam daran arbeiten.

Vielfalt gehört zur Uckermark, Kommunen wissen das. Es reicht ein Blick in Kitas, Schulen, in Sportvereinen oder auf die Bürger, die sich an die Verwaltung wenden, um zu begreifen, wie multikulturell unsere Städte des Landkreises sind. Der inzwischen überall verwendete Satz "Integration geschieht vor Ort" deutet die damit verbundene Herausforderung an. Sicherlich wirkt sich vor allem das konkrete Lebensumfeld vor Ort auf das Gelingen von Integration entscheidend aus.

Toleranz und Weltoffenheit müssen sich von Mensch zu Mensch entwickeln. Dazu gehört auch, Integration zu leben und zu beleben. Dies bedeutet vor allem, die Chancen der Vielfalt zu erkennen und zu nutzen. Gleiche Chancen auf Bildung und Aufstieg, auf persönliche Entfaltung, auf berufliche und gesellschaftliche Teilhabe, all das macht Integration für den Einzelnen wie auch für unsere Uckermark insgesamt als Bereicherung erfahrbar.

Ich danke allen, die sich öffentlich für Begegnungen, Teilhabe und Integration einsetzen.

Ich wünsche uns Kraft für alle weiteren vor uns stehenden Aufgaben. Ich bin mir sicher, dass ich von Ihnen bei meinen Aktivitäten auch zukünftig sehr viel Unterstützung erhalten werde.